

ARCHIV AKTIV 15



Download Archiv Aktiv 15

INFORMATIONEN ZUR
REVISIONSSICHEREN
ARCHIVIERUNG

Digitale Langzeitarchivierung: maßgebliche Herausforderungen zuverlässig gelöst

Universitätsklinikum Aachen startet mit
Servicestelle von DMI

Rund 45.000 stationäre und 190.000 ambulante Patienten pro Jahr und im Durchschnitt 40 Dokumente je Akte – bei eineinhalb Zentimetern je Dossier kommen so alljährlich imposante dreieinhalb Kilometer Regalfläche zusammen. Diese Zahlen lassen erkennen, welchen Aufwand papier- und filmbasierte Archive verursachen. Wie andere Leistungserbringer auch hat man im Universitätsklinikum Aachen erkannt, dass eine Digitalisierung des Langzeitarchivs Vorteile bei Abläufen und Raumbereitstellung bringt.

Im Gespräch mit Michael Reiter erläutert Volker Lowitsch die Motivation und Herangehensweise bei der beginnenden Umstellung, die mit Unterstützung von DMI durchgeführt wird. Der Diplom-Mathematiker leitet den Geschäftsbereich IT-Direktion am Universitätsklinikum Aachen. Zentral organisiert und auf Managementebene eingebunden, bündelt man hier sämtliche Aktivitäten, die auf die Entwicklung, die Einführung und den Betrieb prozessorientierter IT- und Kommunikationslösungen gerichtet sind, unter Berücksichtigung der strategischen Ziele des Universitätsklinikums.

AA: Herr Lowitsch, wie sind die Rahmenbedingungen in Ihrem Klinikum?

VL: Wir hatten und haben ein hochintegriertes KIS in Betrieb, das sämtliche erforderlichen Funktionen im Haus abdeckt – darunter Order Entry, Ressourcenplanung, dynamische OP-Ablaufsteuerung, Pflegeplanung mit LEP-Unterstützung, Bettendisposition und Klinische Dokumentation. Auch alle Prozessschritte werden unterstützt – von der Aufnahme bis zur Entlassung. Insgesamt können 3.500 Mitarbeiter auf diese komplexe Lösung zugreifen; in der Spitze zählen wir rund 1.500 gleichzeitige Zugriffe durch unterschiedliche Nutzer auf das medico.

AA: Und wie haben Sie bislang die Informationen verarbeitet?

VL: Rund 80 Prozent der für die Behandlung notwendigen Informationen befinden sich im KIS. Die Archivierung lösten wir mit einem papierbasierten Archiv, das auch der IT-Abteilung zugeordnet war. Vor Kurzem bekamen wir die Aufgabe gestellt, den Übergang vom konventionellen zum digitalen Archiv zu realisieren.

AA: Welche Vorteile erwartet man sich schwerpunktmäßig von einer Digitalisierung?

VL: Sie ermöglicht zum einen eine optimale interdisziplinäre Behandlung. Zum anderen gewährleistet sie, im Einklang mit dem Standard der elektronischen Fallakte, einen nahtlosen intersektoralen Informationsfluss. Und große Vorteile erwartet die Klinikführung natürlich von optimierten Prozessen, die eine Turnschuhakrobatik zumindest für die neu entstehenden Informationen ausschließt. Auch die Einsparungen bei Räumen sind ein Thema.



DMI-Servicestelle für die Langzeitarchivierung am Universitätsklinikum Aachen: Erfahrungen belegen, dass die automationsgestützte Verarbeitung eine besser und sauberer strukturierte Akte mit weniger Fehlzusammenhänge ergibt – Volker Lowitsch, Geschäftsbereichsleiter IT-Direktion

AA: Wann und weshalb erfolgte der Anstoß zur Digitalisierung?

VL: Wir waren längere Zeit damit beschäftigt gewesen, das führende System in all seinen Aspekten zu optimieren. Unsere Personal- und Budgetressourcen investierten wir in die Digitalisierung und den optimierten Zugriff unter anderem der Röntgenbilder, Laborergebnisse und Befunde. In diesem Jahr kam dann der Startschuss für die Modernisierung des Langzeitarchivs. Für unser Haus ist das der ideale Zeitpunkt: Die Räumlichkeiten für ein konventionelles Archiv sind erschöpft und die Altersstruktur des Personals im Archivbereich bedingt den Wegfall von Stellen. In einer Zeit, in der Kliniken intensiv über das Thema Personalres-

ourcen, insbesondere bei medizinischen und pflegerischen Kräften, nachdenken müssen, bietet sich dies für eine strategische Umwidmung an. Hier erhalten wir also die Chance, verstärkt in Richtung Medizin und Pflege umzuschichten.

AA: Für welche Lösungen und Anbieter hat man sich entschieden?

VL: In Nordrhein-Westfalen arbeiten die Universitätskliniken eng bei Projekten und Plattformlösungen zusammen. Dies hilft, Erfahrungen nutzbar zu machen, den Kreis an Lieferanten nicht unnötig groß werden zu lassen und Risiken bei Implementierung und Betrieb gering zu halten. Auch beim Thema Archiv gilt der Ansatz: Die Wahl fiel auf Soarian Health Archive. Bei der Formularverarbeitung und beim Scannen hatte das Universitätsklinikum Essen bereits mit DMI gute Erfahrungen gemacht – dies war die Grundlage für unsere Entscheidung, die Lösung von DMI zu implementieren. DMI stellt die Software für die Formularerkennung zur Verfügung sowie die Steuerung für den Scanvorgang und die Weitergabe an das Archiv.

AA: Wie lauten die Eckpunkte des gesamten Konzepts?

VL: Bei Entlassung eines Patienten wird die Akte eingescannt, das Papieroriginal wird der Vernichtung zugeführt – unsere Versicherer haben sich mit dieser Vorgehensweise aus haftungsrechtlicher Sicht einverstanden erklärt. Altakten werden nur bei Wiederkehrern digitalisiert.

AA: Welche Aufgaben erledigt konkret die Scan-Servicestelle mit der DMI-Lösung?

VL: Die Scanarbeiten verrichten derzeit acht Archivmitarbeiter mit Hochleistungsgeräten. Die automatische Indexierungssoftware ordnet Dokumententypen wie „Arztbrief“ zu; die Patientenidentifikation läuft über Name/Vorname, Geburtsdatum und Fallnummer. Jede Akte beinhaltet etwa zehn Register mit entsprechenden Unterpunkten; hierzu zählen beispielsweise Briefe, Bilder aus der Diagnostik sowie Informationen aus den Laborbereichen wie etwa klinische Chemie, Pathologie und Mikrobiologie.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Editorial

„Abgesenkte Grundlohnrate und überhöhte Tarifraten, das kann nicht funktionieren“, sagt Georg Baum. Wenn Erträge sinken und Kosten steigen, hat das existenzielle Bedeutung. Um das zu verstehen und damit dem DKG-Präsidenten beizupflichten, braucht man nicht mal eine kaufmännische Ausbildung.

Aber weil das ja auch Kostenträger und Gewerkschaften wissen, bevor sie ihre Forderungen stellen, besteht eigentlich keine Hoffnung, dass sich diese „Parameter“ für Erlöse auf der einen und Kosten auf der anderen Seite in Einklang bringen lassen.

Bleibt den Krankenhäusern also weiter nur die beherrzte „Flucht nach vorn“. Und das heißt, mehr Leistung mit weniger personellem Einsatz erzeugen und ergänzend den drohenden Folgen überproportionaler Gehaltssteigerungen durch Outsourcing von Sekundärprozessen entgegenzuwirken.

Der Einstieg in die digitale Archivierung von Patientenakten als (re-)organisatorische Maßnahme ist ein klares Signal der Krankenhausführung an sämtliche Abteilungen im Krankenhaus zur Verschlinkung von Prozessen in der Informationsgewinnung und der Kommunikation nach innen und außen. Mit erfahrenen Servicepartnern wie dem DMI erfolgt der Umstieg von der Papierarchivierung zur digitalen Archivierung routiniert und mit Erfolgsgarantie. Die Gegenleistung ist ausschließlich nach dem Prinzip „Pay for Performance“ zu leisten und damit nachhaltig sicher kalkulierbar.

Gewinnen Sie weiter Vertrauen beim Lesen der neuen Erfolgsbeispiele.

Christoph Schmelter
Ihr Christoph Schmelter

Ein kleiner Teil von Dokumenten, die sich nicht automatisiert zuordnen lassen, wird manuell bearbeitet. Mit Barcode versehen, gelangen die digitalen Dokumente dann in das Soarian Health Archive. Erfahrungen haben übrigens gezeigt, dass die automationsgestützte Verarbeitung eine besser und sauberer strukturierte Akte mit weniger Fehlzuordnungen ergibt. Das digitale Archiv wird sukzessive gefüllt; originär elektronische Informationen, insbesondere aus dem KIS, werden ebenfalls eingepflegt. Wir denken darüber nach, die Informationen im KIS künftig auch nicht mehr zehn Jahre hindurch vorzuhalten.

AA: Bitte beschreiben Sie den geplanten Verlauf des Projekts.

VL: Die Vorarbeiten sind bereits gestartet – sie umfassen unter anderem die Installation der Hardware und die Parametrierung der Formularerkennung für die Pilotklinik – das ist unsere Unfallchirurgie. Projektstart ist noch in diesem Herbst. Bis Ende 2012 soll das neue Archiv flächendeckend, in allen 35 Kliniken, eingeführt sein.

AA: Denken Sie bereits über weiterführende Projekte nach?

VL: Wir haben viele nützliche Ideen! Dazu zählen unter anderem ein Data Warehouse für die Forschung und eine Volltextsuche mit Indexierung.

Michael Reiter

> Die DMI-Servicestelle

- **Formularerkennungssoftware für die Formularverarbeitung**
- **Steuerung für das Scannen**

Das Universitätsklinikum Essen hatte mit DMI bereits gute Erfahrungen gemacht, weshalb die Entscheidung in Aachen auch für DMI fiel.



Universitätsklinikum Aachen: Die durch eine DMI-Servicestelle unterstützte Digitalisierung vermindert den jährlichen Zuwachs von dreieinhalb Kilometern Archiv-Regalfläche!

Zur Person

Volker Lowitsch ist seit 2001 am Universitätsklinikum Aachen tätig. Seine Aufgaben als Geschäftsbereichsleiter IT-Direktion umfassen die Entwicklung von IT-Strategien, Reorganisation von Geschäftsprozessen, Internationales Projektmanagement, Implementierung von Standardsoftwarelösungen, Entwicklung von Internet-/E-Business-Strategien, Entwicklung von Kommunikationsstrategien und Change Management. – Als erster Vorsitzender unterstützt er den Verein elektronische Fallakte (eFA) e. V., der mit einem Kommunikationsstandard den datenschutzgerechten Austausch medizinischer Informationen zu einem medizinischen Patientenfall ermöglicht und die behandelnden Ärzte über Sektor- und Einrichtungsgrenzen hinweg vernetzt.

> Patientenakten im Universitätsklinikum Aachen

- **Gesamtaktenanzahl:**
35 Millionen indizierte Akten
- **Zusätzlich 10.000 Meter nicht-indizierte Akten**
- **Jährliche Neuanlage:**
80.000 Akten
(entspricht 1.000 laufenden Metern Regalfläche)
- **Jährliche Ausleihe:**
100.000 Akten

Archiv Veranstaltung für das Klinik-Management

DIE DONAU-RIES KLINIK IN DONAUWÖRTH PRÄSENTIERTE IHRE MODERNE ARCHIVLÖSUNG LIVE

Um sich die neue digitale Archivlösung live anzuschauen, kamen am 30. Juni 2011 Verantwortliche aus Verwaltung, IT, Medizin-Controlling und Archiv aus verschiedenen Kliniken der Umgebung zu der Archiv Veranstaltung „Information Breakfast“ in die Donau-Ries Klinik nach Donauwörth.

Gerhard Wurm, Vorstand der Klinik, begrüßte die Gäste und stellte das Haus vor. Bei der Live-Präsentation der digitalen Archivlösung, dem Besuch der Servicestelle und bei der abschließenden Gesprächsrunde standen den interessierten Fachbesuchern IT-Leiter Stefan Aufgebauer, Projektleiter Digitales Archiv Thomas Dollinger sowie der Leiter Betriebsorganisation Jürgen Wiedemann mit Projekt-Know-how und Erfahrung zur Verfügung.

> Die Veranstaltung „Information Breakfast im Krankenhaus“ gehört zu einer laufenden Live-Informationsreihe, die dem interessierten Krankenhausverantwortlichen einen praxisnahen Einblick in digitale Archivlösungen gibt und den direkten Austausch unter den gastgebenden und interessierten Anwendern und Entscheidungsträgern ermöglicht.

Seit Juni 2010 wird in Donauwörth digital archiviert. Projektleiter Thomas Dollinger stellt klare Vorteile durch die neue Archivlösung fest: „Für mich bedeutet die neue digitale Archivlösung den direkten und auch parallelen Aufruf von Patientenakten von allen Arbeitsplätzen aus und

das rund um die Uhr. Sie bedeutet transparente und lückenlose Archivbestände und sie löst unsere Raumprobleme.“

In der Praxis sieht der aktenbezogene Ablauf wie folgt aus: Nach der Patientenentlassung gelangt die Patientenakte über das Stationssekretariat, das sie zusammenstellt, in die Codierabteilung. Von dort aus geht sie in den Schreibdienst der fallführenden Abteilung, wo der endgültige Arztbrief erstellt wird. Der Hol- und Bringdienst bringt die Akte dann ins Archiv, wo sie zunächst in die computergesteuerte Archivverwaltung eingebucht wird. Zeitnah und dem Bayerischen Krankenhausgesetz folgend, gelangt sie anschließend in die hauseigene Scan-Servicestelle, die vom DMI betrieben wird. Hier wird die Papierakte zur komfortablen digitalen Akte konvertiert



Thomas Dollinger, Projektleiter Digitales Archiv

und umgehend zur hausweiten Anwendung in das digitale Archivsystem Soarian Health Archive (SHA) von Siemens übertragen.

So stehen die ursprünglichen Papierakten kurze Zeit nach Eintreffen im Archiv bzw. der Scan-Servicestelle dem legitimierten Anwender digital im SHA zur Verfügung. Über seine Zugriffsrechte im KIS gelangt der User auch direkt ins digitale Archiv (eine zusätzliche Anmeldung ist nicht

TICKER „GOING DIGITAL“

IT-GESTÜTZTE (HYBRID-)ARCHIVIERUNG LÖST PAPIER-PATIENTENAKTE AB!

Im „Going Digital“ sind Projekte der Digitalisierung von Patientenakten gelistet, die in den letzten sechs Monaten umgesetzt wurden.

Der Erfolg der Projekte wird grundsätzlich durch DMI verantwortlich. Jedes Projekt basiert auf einem EDV-gestützten Daten- und Prozessmanagement mit den dazu erforderlichen Schnittstellen zu den archivrelevanten Systembausteinen des KIS.

Die vier Kliniken der **GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH** entscheiden sich für digitale Archivierung +++ Scan-Servicestelle für vier **RoMed Kliniken** nehmen Betrieb auf +++ DMI „administriert“ Scanstelle im Eigenbetrieb des **Universitätsklinikums Aachen** +++ **Klinikum Braunschweig** nutzt archiv24@-eDPaaS zur reversionssicheren Langzeitarchivierung von Daten aus HydMedia +++ Weitere DMI-Archivlösungen mit AGFA KIS – im **Kreiskrankenhaus Rotenburg a. d. Fulda** und innerhalb des **Corantis-Klinikverbundes** in Damme – sind erfolgreich umgesetzt +++ **Sana-Kliniken Süd** entscheiden sich für bestmögliche Revisionsicherheit bei der Archivierung (Schnittstelle zu MCC Meierhofer) +++ **Verbundkliniken des Landkreises Ansbach** archivieren Hybrid (Schnittstelle zu ClinicCentre von Isoft) +++ **Diakonie Bad Kreuznach** scannt, klassifiziert und archiviert seine Patientenakten mit Siemens/DMI +++ Servicebasierte Archivlösungen mit Schnittstellen zu c.a.r.u.s. HMS (im **St. Anna-Hospital Herne**) und KIMSYSTEM von LMZ (im **Neurologischen Rehabilitationszentrum Bad Wildbad**) sind im Routinebetrieb +++ **Kliniken Südostbayern AG** startet in Traunstein mit digitaler Archivierung +++ **Gesundheitsholding Schwäbisch Hall gGmbH** baut digitale Archivierung mit DMI und Siemens aus

100 Tage digitales Archiv in Osterholz-Scharmbeck

Zugegeben, es waren bereits mehr als die berühmten „100 Tage“ seit Projektstart vergangen, als Archiv Aktiv für einen Zwischenbericht das Kreiskrankenhaus Osterholz im August besuchte.

Das Kreiskrankenhaus besteht seit 1957. Es wird vom Landkreis Osterholz getragen und dient der Grund- und Regelversorgung der Bevölkerung in der Region – aber auch aus den Nachbarkreisen Cuxhaven und Rotenburg/Wümme sowie aus Bremen kommen immer mehr Patienten ins Haus. Hierfür werden insgesamt 137 Betten in den Hauptabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe bereitgestellt.

„Die ca. 6.300 stationären Fälle per anno hatten zwar mittlerweile die Raumkapazität des Zentralarchivs an die Grenzen des Belastbaren gebracht, aber uns ging es um mehr“, stellte Michael Fuchs, der IT-Leiter des Hauses, heraus. „Die schnelle Verfügbarkeit der Akten im gesamten Haus ist ein zentrales Anliegen, das wir mit der Aktendigitalisierung durch das DMI erreichen wollten. Des Weiteren sollte die Suche nach medizinischen Unterlagen positiv beeinflusst werden. Diese Ziele wurden definitiv erreicht. So viel ist jetzt schon gesichert.“

Vom Such- zum Sachbearbeiter – so lautet eines der DMI-Versprechen. Gerade wenn man die zuweilen recht aufwendige Einzelfallbearbeitung betrachtet, die zum Beispiel eine MDK-Anfrage auslöst, kommen die Vorteile der DMI-Digitalisierung voll zum Tragen. Wo früher Mitarbeiter recht umständlich Aktenteile an einem Fotokopierer für derartige Zwecke herausgesucht und kopiert haben, genügen heute einige Mausclicks

> Das Projekt in Zahlen und Fakten Kreiskrankenhaus Osterholz

- Gegründet: 1957
- 350 Mitarbeiter
- 137 Betten: 6.300 stationäre Aufnahmen p. a. (mit Sgl.)
- 40 Belege je Fallakte nach Bereinigung
- 240.000 Belege Jahrgangsscanvolumen
- 25 Arbeitsstunden pro Woche im Archiv

am Bildschirm und der Vorgang ist abgeschlossen. Das DMI-System ist direkt mit medico, dem KIS der Firma Siemens, verlinkt, so dass ein Aktenaufwurf denkbar komfortabel realisiert werden kann. Doch wie genau wurde das neue Konzept umgesetzt?

„Bereits früher hatten wir die Arbeit im Archiv so organisiert“, erläutert Michael Fuchs, „dass bei Akteneingang die einzelnen Fallakten von den Belegen bereinigt wurden, die wir nicht in der Akte haben wollen.“ So werden doppelte Arztbriefe und mehrfach vorhandene Befunde entnommen und genauso wie Etikettenbögen, die nicht mehr gebraucht werden, direkt datenschutzgerecht entsorgt. „Auf diese Weise“, ergänzt sein Kollege Stefan Schütze, „konnten wir die Belegzahl auf im Schnitt 40 Seiten je Fallakte begrenzen.“ Deshalb lag es nahe, im Zuge dieser „Bereinigungsarbeiten“ die Akten gleich so aufzubereiten, wie es die Scanabteilung im DMI benötigt.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Irene Mayr am Scan-Arbeitsplatz, Teil der DMI-Servicestelle am Standort Donauwörth

erforderlich), sodass die digitale Akteneinsicht aus dem unmittelbaren Patienten- oder Fallkontext heraus erfolgen kann.

Unter dem Aspekt der langfristigen Daten- und Revisionsicherheit werden die nativen Produktions-/Scandaten, dies sind die Rohdaten sowie eine Kopie der in der Klinik verfügbaren digitalen Patientenakten, in das SecurityDataCenter von DMI übertragen. DMI übernimmt ab die-

sem Zeitpunkt die Verantwortung für die dauerhaft sorgenfreie Langzeitarchivierung jeder einzelnen digitalen Akte.

Projektleiter Thomas Dollinger hebt die neu entstandene Entspannung und Transparenz in seinem Verantwortungsbereich hervor. Dazu gehört auch die reibungslose Zusammenarbeit mit dem Personal der Scan-Servicestelle und dem Leiter der Servicestellen von DMI, Helmut Klose.

Nach den guten Erfahrungen wurde der projektierte zweite Schritt, das verbundweite Ausrollen der Lösung, umgesetzt. Entsprechend werden seit dem 1. Januar 2011 ebenfalls die Patientenakten der beiden weiteren Standorte im Klinikverbund Nördlingen und Oettingen kontinuierlich digitalisiert. Die Abwicklung erfolgt ebenfalls über die Servicestelle am Standort Donauwörth.

Der stellvertretende Vorstand Bernhard Schmid ist zufrieden und fasst die aktuelle Situation wie folgt zusammen: „Nach dem Scannen der Akten stehen diese allen Berechtigten jederzeit und an jedem Ort des Hauses zur Verfügung. Dies erleichtert den Arbeitsalltag, ob bei der Aufnahme von wiederkehrenden Patienten, Anfragen externer Stellen, Gutachten, Abrechnung bzw. MDK-Begehungen erheblich. Die Patientenakten sind nahezu zu 100 Prozent verfügbar. Die Suchvorgänge gehen gegen null. Um dies noch zu verbessern, sind wir bestrebt, das Scannen noch zügiger nach der Entlassung vorzunehmen, was aber voraussetzt, dass die Akte auch komplett – mit Ausnahme von Befundnachläufern – und abgeschlossen ist.“

IT-Leiter Stefan Aufgebauer resümiert die Platzierung der neuen Archivlösung aus seiner Sicht: „Die Implementierung in unsere IT-Infrastruktur verlief reibungslos. Schnittstellenprobleme zwischen Siemens und DMI wurden meist zeitnah gelöst. Außerdem konnte uns die DMI-

Hotline bei Fragen immer schnell und kompetent weiterhelfen.“

Die Gäste der Veranstaltung, die den gesamten Archivierungsprozess und die Archivanwendung im Echt-Betrieb erleben konnten, waren übereinstimmend und erfreut der Meinung, eine gute, praxistaugliche und dauerhafte Archivlösung im Detail kennengelernt zu haben.

> Die Donau-Ries Kliniken sind ein kommunaler Klinikverbund der Grundversorgung des gleichnamigen Landkreises an drei Standorten: Donauwörth, Nördlingen und Oettingen mit zusammen 540 Planbetten und ca. 21.000 stationären und 37.000 ambulanten Patienten im Jahr. Die drei zertifizierten onkologischen Zentren am Standort Donauwörth (Brustzentrum, Darmzentrum, Gynäkologisches Krebszentrum) und die Senioren- respektive Pflegeheime in Monheim, Nördlingen, Rain und Wemding gehören zum ganzheitlichen Konzept der Gesundheitsorganisation mit seinen rund 1.300 Mitarbeitern. Träger ist das gemeinsame Kommunalunternehmen Donau-Ries Kliniken und Seniorenheime (gKU) (www.donkliniken.de).

Reinhold Schmelter



Heidi Schmidt-Prestin, eine sichtlich zufriedene Archivmitarbeiterin

Aktenaufbereitung am Archivarbeitsplatz – das Archiv der kurzen Wege

Zwar ist dieser Arbeitsschritt für die Archivmitarbeiterinnen Sabine von Staden und Heidi Schmidt-Prestin in gewisser Weise ein zusätzlicher Arbeitsgang, aber dafür muss die Aktenvorbereitung nicht mehr durch den Dienstleister erfolgen, was einen Kostenvorteil für das Haus darstellt. Außerdem wird das bisher verwendete aufwendige Register durch einen speziell auf die Digitalisierung angepassten, maschinenlesbaren Registersatz ersetzt. „Am Anfang war es schon eine ziemliche Umstellung und Eingewöhnung, aber mittlerweile geht der gesamte Prozess doch recht flott von der Hand“, so Heidi Schmidt-Prestin. Das Krankenhaus hatte sich dafür entschieden, mit dem Jahresbeginn 2011 die Akten der



Haupteingang des Kreiskrankenhauses Osterholz-Scharmbeck

neu aufgenommenen Patienten verarbeiten zu lassen. In diesem Zuge, so das schlüssige Konzept, werden auch die Voraufenthalte des betreffenden Patienten aus dem Altarchiv entnommen und zusammen mit der aktuellen Fallakte digitalisiert. Schon nach einem halben Jahr zeigt sich, dass der Wiederkehrereffekt spürbar und kontinuierlich zunehmend greift. Nun kann für Patienten, die bereits 2011 im Haus behandelt wurden, für die Nachsorge oder erneute Behandlung auf die vorhandene digitale Akte zurückgegriffen werden. Da der Mediziner mit seinen Anfragen an frühere Verläufe nun quasi zum Selbstversorger geworden ist, erreichen immer weniger Aktenanfragen das Archivbüro.

„Für die kommenden Jahre rechnen wir mit einem stetig fallenden Anteil an mitzuverarbeitenden Altakten. Schon bald werden wir fast ausschließlich nur noch die aktuelle Fallakte zur Digitalisierung abgeben. Das wird sich dann noch

einmal positiv auf den Arbeitsablauf im Archivbüro auswirken. „Am Anfang“, so Michael Fuchs, „haben wir vielleicht den Aufwand der Aufbereitung unterschätzt.“ Mittlerweile überwiegen die Vorteile doch recht deutlich. So wurde zum Beispiel die Bearbeitung von MDK-Anfragen signifikant erleichtert. Heute können die angeforderten Belege aus dem Digitalarchiv durch wenige Mausclicks am Bildschirm selektiert werden. Das früher ständig anfallende Suchen der Akten und auszugsweise Kopieren am Fotokopierer entfällt vollständig, was ein nicht unerheblicher Beitrag zur Verschlinkung der Arbeitsabläufe im Alltag darstellt.

Am Ende des Besuches stand fest: Archiv Aktiv wird dieses Projekt, das sich bisher schon so gut in die Reihe der DMI-Siemens-Projekte eingereiht hat, weiter begleiten und darüber an dieser Stelle berichten.

Winfried Janßen

Interview mit Petra Lamboleley anlässlich ihres 30-jährigen Firmenjubiläums



Petra Lamboleley, Vertriebsbeauftragte und Prokuristin, DMI

AA: Warum haben Sie sich vor 30 Jahren für eine Ausbildung bei DMI entschieden?

PL: Ich war 16, die Ausbildung zur Reprografin hat mich interessiert. Das Deutsche Mikrofilm Institut war nur wenige Kilometer von meinem Zuhause entfernt und mir gefiel die spürbar persönliche Atmosphäre in diesem mittelständischen Familienunternehmen. Das spüre und schätze ich heute noch, obwohl wir mittlerweile fast 500 Mitarbeiter beschäftigen.

AA: Heute gibt es den Ausbildungsberuf „Reprografin“ gar nicht mehr. Was sagen Sie zur technologischen Entwicklung?

PL: In den letzten 30 Jahren haben sich die Möglichkeiten, aber auch die Risiken durch den Wechsel von analogen zu digitalen Techniken dramatisch verändert. Die Anforderungen an Archivilösungen in Bezug auf Komfort und Sicherheit und dadurch an die Verantwortung der Menschen sind naturgemäß gestiegen. Das gilt für meine Ansprechpartner beim Kunden, meine Kollegen und für mich persönlich. Von meiner technischen Ausbildung und der anschließenden Führungsverantwortung im Bereich der Dokumentenverarbeitung bis Ende der Achtzigerjahre profitiere ich immer noch in der Wahrnehmung meiner Verantwortung nach innen und außen.

AA: Wie sehen Sie die Zukunft der Archivierung und die des DMI?

PL: Die Zukunft der Archivierung ist digital. Die Komplexität und Verantwortung für unsere Kunden steigt gewaltig. Insofern ist die Zukunft von DMI sehr aussichtsreich, da wir durch unseren servicebasierten Lösungsansatz den Kunden konkrete Ergebnisse liefern und ihn dadurch entscheidend entlasten können. Damit kann er seine Konzentration auf seine Kernaufgaben

der organisatorischen Optimierung der medizinischen Versorgung und Leistungserfassung richten.

AA: Was sind die Perspektiven für die nächsten zehn Jahre?

PL: Die Zukunft der digitalen Archivierung von Patientendaten ist eine Spezialistenaufgabe und damit servicebasiert. Vielleicht werden große Institutionen hierfür selber IT-Serviceabteilungen aufbauen. Die meisten werden sich aber kompetenter Serviceprovider bedienen. Die Plattform unserer servicebasierten Leistungen zur digitalen Archivierung ist vorhanden und wird sich durch unsere hohe Investitionsbereitschaft in Technik und qualifizierte Mitarbeiter sowie die Vernetzung im Gesundheitswesen stetig weiterentwickeln. So bietet sich unseren Kunden die exklusive Möglichkeit, Revisionssicherheit und Verfügbarkeit von Archivinhalten – egal, ob auf Papier, Mikrofilm oder digital gespeichert – in eine Verantwortung zu legen.

Bis Ende dieses Jahrzehnts werden unsere derzeitigen und auch neuen Kunden die Herausforderung digitaler Archivierung nicht nur beherrschen, sondern über Mehrwertdienste weiteren Grenznutzen aus dem Fundus ihrer Patientendaten ziehen können.

DMI Veranstaltungen 2011/2012

FREISING 10.11.11

Information Breakfast

ESSEN 10.11.11

Information Breakfast

BERLIN 11.11.11

CCESigG - eDAK-Day

DARMSTADT 07.12.11

Hessischer Krankenhaustag
2011

DÜSSELDORF 16. – 19.11.11

Medica 2011

OFFENBACH 23. – 24.02.12

6. Rhein-Main-Zukunftskongress
2012

BERLIN 24. – 26.04.12

ConhIT 2012

Weitere Informationen
finden Sie unter:

www.dmi.de

> Aktuelles

> Veranstaltungen

Impressum

Herausgeber:

DMI GmbH & Co. KG
Otto-Hahn-Straße 11-13
48161 Münster
Tel.: 02534 800-50
Fax: 02534 800-520
info@dmi.de
www.dmi.de

Bilder:

- Universitätsklinikum Aachen
- Kreiskrankenhaus Osterholz-Scharmbeck
- Winfried Janßen
- Thomas Dingler

Auflage:

11.500 Stück

Gestaltung/Satz:

TRYXZ Design
www.tryxz.de

Koordination/Redaktion:

Rufina Wieners
Thomas Dingler
Michael Reiter
Winfried Janßen
Axel Riemer
Reinhold Schmelter

Druck:

Wentker Druck
www.wentker-druck.de

Redaktionsschluss:

30. September 2011